

Dieses Buch widme ich allen Menschen, die aus den
Spendengeldern des Hilfswerks Schwester Emmanuelle
gefördert werden.

Vom Autor bereits das erschienen:
Augen haben gute Ohren. Bildhafte Predigten,
ISBN:
978-3-99084-118-1 (Paperback),
978-3-99084-119-8 (Hardcover),
978-3-99084-120-4 (e-Book)

Hannes Biber

**Kochschürze
trifft
Priesterkleid**

Predigten frisch zubereitet

© 2019 Hannes Biber

Lektorat: Bernhard Liebich

Titelbild: Georg Stühlinger

Rückseite: Foto Fischer

Kapitelbilder: Hannes Biber

Weitere Fotos mit freundlicher Genehmigung des Hilfswerks
Schwester Emmanuelle

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.at

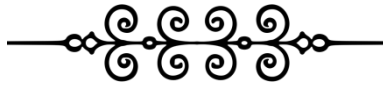
ISBN: 978-3-99093-371-8 (Paperback)

978-3-99093-372-5 (Hardcover)

978-3-99093-373-2 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.



SPEISEKARTE

I. Adventpunsch & Weihnachtsmenü	13
Predigt einer Parkbank.....	16
Nikolaus.....	19
Langer Name.....	21
Windelduft.....	23
Menü Weiß-Rot.....	25
Hasen voller Liebe	28
Nussknacker	30
Dinner for One.....	32
Schwein gehabt.....	34
Bindemittel.....	36
II. Faschingskrapfen & Fastensuppe	39
Gute Unterhaltung.....	42
Jesus als Clown.....	44
Kichererbsen.....	46
Kompott.....	47
Zarteste Versuchung	49
Dauerparty.....	51
Gesegnete Mahlzeit.....	53
Hurra, Gott ist da.....	55
Nusskrone als Draufgabe	57
Esel Wanted	59
III. Osterpinze	61
Tierisch gut	64
Lachhaft.....	66
Schneckenpost.....	68
Unterwegs.....	71

Farbe bekennen.....	73
Rakete zum Mars.....	75
Gieß Wasser in die Suppe.....	77
Garniert mit Blumen.....	80
Lebensbaum.....	82

IV. Liebe geht durch den Magen..... 85

Mit Liebe gekocht.....	88
Druckkochtopf.....	90
Schöpft jetzt.....	92
Ausgeklammert.....	95
Abschmecken.....	97
ABC für ein Brautpaar.....	99
Kaffeetassen.....	101
Bitte zu Tisch.....	103
Früchtereich.....	106

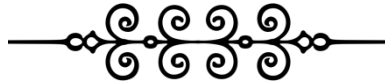
V. Armenküche..... 109

Freunde unter den Armen.....	112
Geben-Nehmen-Regal.....	114
Virusgefahr.....	116
Nur für sich.....	118
Gern geben.....	121
Erdbeben Armut.....	123
Nichts herschenken.....	125
Zitronenpresse.....	127
Gäste verwöhnen.....	130

VI. Kinderteller..... 133

Zwei Wunschzettel.....	136
Drei Falten.....	138
Beruf erraten.....	140
Klingeling.....	142
Nachts im Kerzengeschäft.....	145
Traum von Schule.....	147
Obstkorb.....	148
Bibeldach.....	150
Uhr ohne Zeiger.....	152

VII. Maultaschen ohne Maulkorb	155
Na und?.....	158
Appetit auf Gebet	160
Babynahrung	163
Das Auge isst mit.....	165
Tischgespräche	167
Kartoffelpredigt.....	170
Karottentrick.....	172
Jammertal.....	174
Essensberge	176
Dessert aus dem Bibelgarten.....	179



Zum Geleit

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ – zumindest in unseren Breiten. In den Ländern ihres Wirkens hat Sr. Emmanuelle Hunger erfahren, nach Nahrung, nach Bildung. Um zu helfen, gründete sie Hilfsorganisationen in Europa.

Das Hilfswerk Sr. Emmanuelle Österreich hilft seit 40 Jahren den Müllsammlern in den Slums von Kairo. Damals lebten die Menschen in Hütten aus Blechtonnen im und vom Müll. Die Kindersterblichkeit war erschreckend hoch, es gab weder Gesundheitsvorsorge noch Schulen. Mädchen wurden im Alter von neun, zehn Jahren verheiratet. Durch unsere Hilfe hat sich das Bild geändert: Wir unterstützen Kinder durch Schulpatenschaften (Mokattam und Meadi Tora), finanzieren das Sozialzentrum (Kindergarten, Behindertenbetreuung, Alphabetisierung junger Mütter, Nähwerkstatt) und die Tagesklinik in Meadi Tora und helfen mit, dass Kinder, Jugendliche oder Familien ein paar Ferientage fernab vom Müll, in sauberer Umgebung, verbringen können.

Unser zweiter Schwerpunkt liegt im Südsudan: In dem durch Bürgerkrieg zerstörten Land mangelt es an allem: Stammeskämpfe verhinderten den Aufbau von Infrastruktur, kaum hatten Menschen begonnen, ihre Felder zu bestellen, wurden sie vertrieben. Der Klimawandel ist spürbar, Regen bleibt aus, ohne humanitäre Hilfe überleben die Menschen nicht. Wir unterstützen ein Ernährungszentrum für Kleinkinder in Lologo, in dem besonders gefährdete Kinder dreimal pro Woche nahrhaften Brei bekommen, der ihr Überleben sichert. Wir helfen beim Aufbau der Schule, bei der Berufsausbildung junger Erwachsener und durch Patenschaften für Straßenkinder. „Rettest du ein Kind, so rettest du eine ganze Generation.“ (Sr. Emmanuelle)

Ich wünsche dem neuen Buch von Hannes Biber viel Erfolg. Möge es den Hunger nach Spiritualität seiner Leser stillen!

Waltraud Liebich, Sprecherin des Hilfswerks Schwester Emmanuelle



Schulkinder aus Meadi Tora in Kairo nach dem Unterricht



Ernährungszentrum im Südsudan

Gruß aus der Predigtküche

Bevor Sie mit dem Kochen beginnen können, müssen Sie sich einen Menüplan zurechtlegen und danach die nötigen Zutaten besorgen. Für den Einkauf von Obst, Gemüse, Fleisch und Fisch, Milch, Eiern, Gewürzen und anderen Lebensmitteln können Sie entweder am Markt von Stand zu Stand pilgern oder gleich einen Supermarkt aufsuchen, der alles Gewünschte unter einem Dach anbietet.

Als Prediger würde ich mich dem Einkäufer der zweiten Variante zuordnen. Denn alle Zutaten für meine Predigtküche finde ich unter einem Dach vor – in der Bibel. Mit meinem imaginären Einkaufswagen rolle ich durch die Reihen der einzelnen biblischen Bücher und entnehme den Regalen genau jene Textstellen, die ich für meine Ansprache benötige. Das Wunderbare daran ist, dass ich gratis so viel Proviant mitnehmen kann, wie ich möchte. Da versperrt mir keine Kassa den Weg, die mir Geld abringen will. Nein, ich kann mich gratis bedienen, wie es in Jes 55,1 heißt: „Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!“

Zum Abschmecken meines Predigtgerichts greife ich dann auch noch zu jenen Lebensmitteln, die in der Zeitung oder anderen Medien veröffentlicht werden oder die mir aus meinem Berufsalltag aus Gesprächen und Beobachtungen zufallen. Dann beginnt der Kochprozess. Vielleicht mag Sie das jetzt überraschen oder befremden, aber ich koche stets nach demselben Rezept, das da lautet, die Frohe Botschaft zu verkünden und jederzeit bereit zu sein, allen Rede und Antwort zu stehen, die nach der Hoffnung fragen, die mich erfüllt. (1 Petr 3,15)

Was die Gliederung dieses Buches betrifft, möchte ich Ihnen einige Hinweise mit auf den Weg geben. Alle sieben Kapitel tragen eine kulinarische Überschrift, die verrät, worum es gehen wird. Als Einstimmung auf das Kapitel lade ich Sie zu einer Fotomeditation mit selbst verfassten Texten ein. Nach der Überschrift finden Sie rechts die Bibelstelle, auf die ich mich beziehe, gelegentlich den Anlass der

Ansprache und manchmal ein verwendetes Predigtsymbol. Auch wenn sich nicht jede Predigt ums Essen dreht, so hoffe ich doch, dass Ihnen das zubereitete Predigtwort schmeckt und Sie mit Appetit zum nächsten Gang im Menü weiterschreiten.

An dieser Stelle möchte ich jenen meinen Dank aussprechen, die dazu beigetragen haben, mein zweites Predigtbuch zu veröffentlichen. Das erste ist unter dem Titel „Augen haben gute Ohren. Bildhafte Predigten“ 2018 im gleichen Verlag erschienen. Meine besondere Zuneigung gilt dem Hilfswerk Schwester Emmanuelle, dem der Erlös dieses sowie meines letzten Buches zukommt. Projekte der Müllsammler in Kairo und auch der Menschen in Juba im Südsudan werden damit gefördert.

Jetzt aber wünsche ich Ihnen, liebe Leserin, geschätzter Leser, einen guten Appetit. Lassen Sie es sich munden, wenn es heißt: Kochschürze trifft Priesterkleid.

Hannes Biber, Oktober 2019

I. Adventpunsch & Weihnachtsmenü

O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß,
im Tau herab, o Heiland, fließ.
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.
(Friedrich Spee 16. Jh.)

Ja, komm' Herr, lass dich herab,
verlasse deinen Himmelsthron,
betritt irdischen Boden,
schmecke unser Leben.
Genieße, was froh macht,
durchleide den Schmerz,
werde einer von uns.

Zeig uns deinen Himmel,
das Tau,
die Verbindungsschnur zum Vater.
Gib uns die Hoffnung,
dass wir uns einst
aufschwingen
über die Wolken
in dein Reich.



Predigt einer Parkbank

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lk 2,7)
Parkbank

Vorbemerkung: Während der Adventszeit steht vor dem Altar in der St. Leonhardkirche eine Parkbank mit der Aufschrift „Einer wird kommen“. Ich nutze die Gelegenheit, die Parkbank predigen zu lassen. Zur Einstimmung spielt die Orgel das bekannte Lied zur Herbergssuche „Wer klopft an“.

P = Parkbank, S = Sprecher

P: Guten Morgen, liebe Mitfeiernde! Hallo, hier bin ich. Nein, nicht so hoch oben. Direkt vor Ihnen – ja, jetzt haben Sie mich gefunden. Genau! Ich bin es, eine ganz schlichte Parkbank. Ich möchte heute einmal das Wort ergreifen.

S: Heißt das etwa, du willst die Predigt halten? Ha, ha, ha! Ob du dich da mal nicht überschätzt – schließlich bist du nur eine ganz gewöhnliche Bank. Entschuldige, ich wollte dich nicht beleidigen. *(streichelt zärtlich über die Bank)* Aber was hast du uns schon Wichtiges zu sagen?

P: Ich habe mich deshalb entschlossen, zu predigen, weil es doch im Advent um Herbergssuche geht. Überall hört man das Lied „Wer klopft an, oh zwei gar arme Leut‘. Was wollt ihr dann? Wir suchen Herberg heut!“

S: Hast du etwa Erfahrungen mit Herbergssuchenden?

P: Na klar, würde ich sonst den mühevollen Weg vom Park bis hierher auf mich nehmen, wenn ich nicht eine äußerst wichtige Botschaft für die Pfarrgemeinde hätte?

S: Wenn das so ist, dann bin ich einmal gespannt. Wir alle sind ganz Ohr. Meine Damen und Herren! Die Predigt einer Parkbank. *(skeptischer Ton)*

P: Liebe Adventsgemeinschaft! Ich bin eine Parkbank mit Erfahrung und Geschichte. Vor zwanzig Jahren hat mich ein Tischler zusammengeschaubt. Dann wurde ich in einen Grazer Park getragen. Aber dass einmal so viele Menschen bei mir Herberge suchen würden, hätte ich mir nie erträumt.

S: Als Sitzgelegenheit ist die Parkbank schließlich gemacht, nicht wahr? Ungenutzt möchtest du doch auch nicht bleiben.

P: Du hast Recht. Meine Bestimmung ist es, anderen Herberge zu geben. Doch wie ist das bei euch Menschen?

S: Jetzt bringst du mich in Verlegenheit. Wir Menschen sind nicht immer so gastfreundlich wie du. Gerade eben werden z.B. Wohnungen für Flüchtlingsfamilien aus Syrien gesucht. Aber viele berührt das nicht. Sie fühlen sich auch nicht angesprochen, wenn Spenden erbeten werden, damit die Flüchtlinge den Winter besser überstehen können.

P: Ich als Parkbank werde nicht gefragt, sondern die Leute nehmen einfach auf mir Platz, ob ich nun will, oder nicht.

S: Und, willst du?

P: Meistens schon. Denn ich finde es äußerst spannend, was ich von all meinen Besuchern schon erfahren habe. Das ist meine Berufung: als Parkbank für jene einen Rastplatz anzubieten, die müde, traurig oder orientierungslos sind.

S: Ich bin neugierig geworden. Gibt es Herbergssuchende, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?

P: Klar gibt es die. Ich fange gleich mit Walter an. Walter hat kein Dach über dem Kopf. Ein Jahr lang war ich für ihn seine einzige Herberge. Tagsüber ist er auf mir gesessen, hat seine Bierdose auf mir abgestellt und oft geseufzt. Ich glaube, er war traurig, weil sein Leben einen solchen Lauf genommen hat, weil er sein Haus, seine Arbeit, seine Familie verloren hat. In der Nacht hat Walter dann einen großen Karton auf mich gelegt, sich eine warme Jacke angezogen und ich diente ihm als Liegestatt.

S: Liebe Parkbank! Deine Erzählung macht mich betroffen. Nun verstehe ich erst, dass du beim Thema Herbergssuche tatsächlich Erfahrung hast.

P: Sag ich ja! Nun höre weiter meine Geschichte! Kürzlich war ich

Herberge für zwei Volksschüler. Auf dem Nachhauseweg haben sie bei mir Platz genommen. Zuerst tippte jeder auf seinem Smartphone herum. Dann hat der eine gesagt: „Bei mir zu Hause ist dicke Luft. Meine Eltern streiten nur. Ich mag gar nicht heimgehen.“ Der andere hat zugehört und dann seinem Freund geantwortet: „Kannst immer zu mir kommen. Wir können gemeinsam PlayStation spielen.“

S: Ich habe den Eindruck, dieser eine Schüler hat auch Herberge gesucht – eine Familie, in der Frieden herrscht und ihm Geborgenheit geschenkt wird.

P: Ich sehe es genauso. Besonders genieße ich es, wenn sich Liebespaare auf mir niederlassen. Die kuscheln dann miteinander, tuscheln und lachen. Das kitzelt mich richtig und ich würde dann am liebsten mitlachen. Da sage ich mir: Die beiden haben beieinander Herberge gefunden. Wie viele suchen und finden dennoch nicht den richtigen Menschen fürs Leben!

S: Hast du auch Stammgäste?

P: Klar, jeden Morgen um dieselbe Zeit kommt ein alter Mann mit seinem Hund. Er redet mit seinem Vierbeiner und erzählt ihm, wie schön es wäre, wenn das Frauchen auch noch da sitzen würde. Er schwärmt von jener Zeit, als er seine Anna zum Anlehnen gehabt hatte und abends nicht alleine gewesen war.

S: Jetzt hat er nur noch den Hund als Zuhörer und natürlich dich, die Parkbank.

P: So ist es. Bei mir kommt er jeden Tag mehrmals vorbei.

S: Liebe Parkbank! Ich bin froh, deine Botschaft gehört zu haben. Sie hat mich nachdenklich gemacht. Ja, Herberge suchen viele, mich eingeschlossen. Herberge sucht Jesus, unser Herr. Wird er sie in unserer Kirche und in unseren Wohnungen finden?

Nikolaus

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Ps 18,30)
Schokonikolo

Haben Sie heute schon das Fenster am Adventskalender geöffnet? Ich schon! Und wer lacht mir da entgegen? – Der heilige Bischof Nikolaus. Bei seinem Anblick fallen mir sofort einige Nikolauslegenden ein. Alle erzählen von einem mutigen Heiligen der Nächstenliebe. Nikolaus trat für die Menschenrechte ein. Ohne Furcht vor den Mächtigen hat er sich um Notleidende und Rechtlose bemüht.

Sein Name war Programm. Aus dem Griechischen stammend, bedeutet Nikolaus „Sieg des Volkes“. So hat er gelebt. Im Einsatz für das entrechtete Volk wurde er zum Werkzeug in der Hand Gottes, der den Armen zum Sieg verhalf. Die Bibel beschreibt Gott als den, der die Unterdrückung von Menschen hasst und ihr ein Ende bereitet. Im Dornbusch sagt er dem Mose: „... Ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen...“ (Ex 3,7f) Was folgt, ist der Triumphzug in die Freiheit. Das Volk siegt, weil es Gottes Volk ist.

Während ich in Gedanken dem Namen des heiligen Nikolaus nachhänge, sehe ich plötzlich einen höchst ungewöhnlichen Adventskalender vor mir: die Berliner Mauer. Kinder in unseren Breiten fragen ihre Eltern ungeduldig: „Wie lange noch bis Weihnachten?“ Die Menschen in der ehemaligen DDR aber fragten: „Wie lange noch, bis die Mauer fällt? Wie lange noch, bis wir frei sind und sagen dürfen, was wir denken? Wann hat die Bespitzelung durch die STASI ein Ende, Gefängnis und Folter?“ Bei herkömmlichen Adventskalendern darf man jeden Tag ein neues Fenster öffnen. An der Berliner Mauer mit ihren 167,8 Kilometern Länge, wurden alle Fenster gleichzeitig am neunten November 1989 geöffnet – ein vorgezogener Advent.

Die Vorgeschichte: An der Leipziger Nikolaikirche war damals Pfarrer Christian Führer im Amt. Bestimmt war er oft vor dieser Mauer gestanden. Er fragte sich, wie man denn da ein Fenster öffnen könnte. Der Pfarrpatron war der heilige Nikolaus, Sieg des Volkes. Ist ein derartiger Sieg möglich? Dann dachte er an diesen Gott, der nicht wollte, dass die Menschenrechte über so lange Zeit mit Füßen getreten werden. Willkürlichen Eingriff ins Privatleben und in den Schriftverkehr verbieten die Menschenrechte. Jeder Mensch hat das Recht, sein Land zu verlassen. Jeder Mensch hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung. Als Pfarrer Führer sich vorstellte, dass der Satz aus Psalm 18 wahr wird: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern!“, da fasste er Mut. Von 1982 an lud er jeden Montag zum Friedensgebet in die Nikolaikirche. Die Predigten waren kritisch gegen die SED, es ging um Toleranz und Achtung gegenüber Andersdenkenden. Man verzichtete stets auf Gewalt und Ausschreitungen. 1989 kamen Demonstrationen im Anschluss an das Gebet dazu. Bei der ersten Demo beteiligten sich achttausend Menschen, bei der letzten waren es bereits hundertzwanzigtausend Leute. Damals riefen die Menschen auf der Straße in Sprechchören: „Wir sind das Volk!“ Die Bedeutung des Namens Nikolaus hallt darin wider. Am achtzehnten Oktober 1989 wurde tatsächlich Honecker aus der SED ausgeschlossen, am neunten November fiel die Mauer.

Endlich wurden Familien und Freunde wieder vereint. Wie der heilige Nikolaus merkten die Menschen, dass Gebete keine leeren Worte sind. Auch heute sieht Gott das Elend seines Volkes und hört seine Schreie des Widerstands. Sie kennen sicher die historischen Bilder vom Durchbrechen der Mauer: Mit Stemmeisen brechen die Leute erste Löcher hinein. Endlich bekommt dieser ungewöhnliche Adventskalender Fenster der Hoffnung. Denn Mauern lösen keine Probleme, sie verbauen nur die Zukunft.

Darüber wollte ich mit Ihnen am heutigen Nikolaussonntag nachdenken. Nikolaus – der Sieg des Volkes. Der Sieg eines Gottes, der unsere Freiheit will, und der uns immer wieder Fenster und Türen